

Bei einer der letzten Sitzungen vor des Meisters Moritz ergriff plötzlich, unangemerkt, wie es seine Art war, Jutta Waldemar am Knie. Jutta erlief das Todes bei der so heftigsten und nun so zur Unzeit kommenden Beschuldigung über die schmerzlichen Stunden mit dem dunklen Kaffeegefäß und den schmerzlichen Augen wie eine Erscheinung aus anderer Welt an. Dann versuchte sie sich heftig aus der Umklammerung des dunkelgelben Kaffeegefäßes, der als Modell des Grafen Sothar von Rabenellenbunde diente, loszureißen. Aber der Kaffeegefäß war gefestigt, die Gruppe, die Jutta und Sothar im Rücken auf den Rhein darstellte, nicht zu zerreißen. Mit schmerzlichen Wohlgeraten betrachtete er das schone Mädchen, das in dem bürstigen Gewande des Hofmädchens, das Arme und Füße freilag, mit der still goldenen Haars wie gerade doppelt reizvoll erschien.

Jutta bemerkte seine schlichte Bewunderung und hoffte, daß er ein Wort an sie richten würde, aber vergebens. Als sie sah, daß er gekommen, verließ er das Atelier, die Begleitung des Meisters ungeduldig abbrechend.

„Ist er immer so?“ fragte Jutta ganz blaß vor Enttäufung.

Der Meister sagte kurz auf:
„Ich sagte es Ihnen doch, daß er ein Sonderling ist! Lebighens dürfen wir ganz zufrieden sein, denn so summt ich nur, wenn ich etwas tief bewegt oder völlig in Anspannung bin. Wenn die Gruppe ihm nicht gefallen hätte, würde er seinen Tadel nicht zurückhalten.“

An diesem Tage ging Jutta wie im Traum dahin. Immer sah sie die dunklen Schwärmeraugen des Fürsten mit dem Ausdruck des Entzückens über ihre Schönheit vor sich und sehnsüchtig wünschte sie die Zeit herbei, wo sie in Mondhügel weilen und das Bild ihrer Träume öfters vor sich sehen würde.

4. Kapitel.
Indessen waren in das „rote Schloßchen“ die ersten Sommergäste eingezogen, und zwar die Justizrätin Wertmeister mit ihrem in der Rekoneszenz begriffenen Sohne. Efridesens Freunde war eine große und aufrichtige und sie tat, was in ihren Kräften stand, um diesen beiden Gästen den Aufenthalt in ihrem Hause so angenehm und behaglich wie möglich zu machen. Der junge Offizier war durch die schwere Erkrankung sehr heruntergekommen und konnte sich nur sehr langsam erholen, wozu eine Gemütsdepression noch das Ihre tat. Sein Vater und vier seiner Brüder waren an der Schwindsucht gestorben und hatte sich bei ihm festgesetzt. Der Gebante, den bunte Mod ausgießen und in eine Privatstellung eintreten zu müssen, quälte ihn Tag und Nacht, denn er war mit Leib und Seele Soldat gewesen.

Zu ihrer Freude bemerkte die Justizrätin, daß nicht nur die Färbung, seine Luft des Kurortes dem leidenden, tiefschmerzlichen Efridesens einen wunderbar belebenden Einfluß auf ihn ausübte und seine deprimierte Gemütsstimmung sich schrittlich zu heben begann.

Wie trauerten seine Augen, wenn das junge Mädchen sich auf seine Kniee hin ausstreckte und die Ophiotropen Kompositionen, die er so liebte, spielte, oder irgendein übermütiges Polkaed anschnitt, das sie mit ihrer nicht großen, aber unendlich weichen Stimme so schlicht und ruhrend vorzutragen wußte, daß den Zuhörern die Augen trüben wurden.

Die Justizrätin sah dann müdeglücklich lachend in einer Ecke des Wohnzimmers um sich mit Wohlgefallen ihre Blide auf dem feinen Profil ihres Besenmädchens, wie sie Efridesens Färbung nannte, ruhen. Dieses Mädchen war wirklich eine Perle ihres Geschlechts und sie segnete ihren Einfluß, hierher gekommen zu sein, denn sie hoffte, daß hier ihr geliebter Sohn noch mehr als die Genesung finden sollte.

Efridesens glaubte sich nie so glücklich gefühlt zu haben, als in diesen Sommertagen, die sie im Verein mit dem beiden lebenswürdigen und feinsinnigen Menschen verbringen durfte. Sie hatte sich in der letzten Zeit, wo Jutta so viel abwesend gewesen war, recht vereint gefühlt und das Verstehen der Zimmer hatte sie mit Sothar geteilt. Wertmeister sah die Genesung, denn die Justizrätin hatte, damit ihr Sohn völlige Ruhe haben konnte, das ganze Häuschen bis Anfang September gemietet. Nur eines bedrückte sie: Juttas oft recht seltsames, bald trauerndes, bald unleseres Wesen. Auch die schicksalhafte Zeit, wie sie das verdiente Geld für ihr irrisches Wesen und Gerede ausgab, gefiel ihr nicht, doch als sie dem Schwefel einmal Vorstellungen bezogen machte und sie zum Sparen anhalten wollte, wurde Jutta maßlos heftig und sprach tagelang sein Wort mit ihr. So kam es, daß die Schwefel sich innerlich entfremdeten und Efridesens sich immer mehr an ihre Gäste angeschlossen.

Eines Abends saßen sie wieder so beisammen in dem gemütlichen Wohnzimmer im Barter. Die Tür der Veranda war weit geöffnet und ein breiter Streifen silbernen Mondlichts ergoß sich auf den Teppich; der Duft der Lindenblüte erfüllte den Raum, süß, schwer, fast bedäufend.

Efridesens gähnte ruhmlos lässig auf der Plazette der alten Wälderhänge, der noch aus der Ausstattung ihrer Mutter kamme. Ihre Augen waren unermüdet auf das noch immer recht schmale, aber gesund geerbte Antlitz des jungen Mannes gerichtet, der ihr zur Seite in einem bequemem Belegstuhl ruhte. Mit schwärmerischem Ausdruck hing eine Blide an ihrem vom Mondlicht umtanzten Kopfe.

Kein Wort, kein Laut hätte dieses Aug' in Arge tauchen. Da regte Efridesens die Hände und leise, fast geisterhaft schwebend die Töne der herrlichen Mondschmelone von Beethoven durch das stille Gemach. Wie in Verzückung lautete die Wertmeister den süßen, zauberischen Klängen, dann trat er auf einmal das Gesicht in heißen Händen und verbarste so, bis der letzte Ton verklungen war. Leise sprach sie die Justizrätin aus dem Zimmer.

Ihr ahnend Mutterberg sagte ihr, daß jetzt da drinnen Worte fallen würden, die des Zeugnens entbehren konnten und gegen die sie nichts einwenden hätte. Bangst hielt sie Efridesens die Hand und deren Arm mit der in ihren Augen kein Hindernis. Sie selbst war ja permügend und hätte völlig alles hingegeben, um des Efridesens drohtes Leben zu erkaufen. Sollte sie tadeln, wenn es sich um sein Lebensglück handelte? —

Eine ganze Weile noch verbarstete die beiden jungen Menschen in der ihrer weitestrichtigen Verurteilung.

Endlich ließ Efridesens die schlanken Hände von den Tasten gleiten und schloß den Deckel des Instruments. Als sie sich erheben wollte, hätte sie ihre Hand ergriffen und an ein paar heiße Lippen gezogen.

Bewirrt wollte sie ihre Hand wegziehen, aber Berner Wertmeister hielt sie fest und sich aus seiner liegenden Stellung völlig aufrichtend, sprach er mit vor innerer Bewegung voll erheiteter Stimme: „Efridesens, ich danke Ihnen! Nicht nur für den Genuß dieser Stunde, sondern, lassen Sie es mich endlich einmal sagen, für den ganzen wunderfälligen Einfluß, den Sie auf mich, meine Seele, mein Gemüt ausgeübt haben. Wenn ich hier gefunden an Leib und Seele, nur Ihnen habe ich es zu danken! Alles Bangen und Jagen, die bittere Schmerz sind nun mit gewichen unter dem Sonnenlicht Ihres liebevollen Wesens. Heute hoffe ich wieder festen Mutus auf völlige Genesung. So daß ich meinen Dienst wieder versehen können. Und an dem Tage, wo mir diese Gewißheit wird, Efridesens, da hoffe ich Ihnen noch anders danken zu können. Aber nur dann! Denn wenn ich den Dienst quittieren müßte, wäre ich ein unglücklicher Mann, der an sein verpfändetes Leben kein zweites setzen dürfte. Efridesens, können Sie mich verstehen? Und darf ich, wenn meine Hoffnung auf volle Genesung sich erfüllt, Ihnen dann in dem Sinne danken?“

Efridesens neigte nur stumm das Haupt, sie konnte nicht sprechen. Das innerliche Glückseligkeit, das ihre Seele bei seinen Worten erfüllte, drohte sie zu überwältigen.

Sanft löste sie ihre Hand aus der seinen und eilte aus dem Zimmer über die Verandatreppe hinaus in den Garten. Dort, wo dieser an den Wald grenzte, stand eine kleine, großgeheilte Holzhütte. Ihr guter Vater hatte noch selbst die Säulen und Bretter kunstlos zusammengefügt. Dort überließ sie sich den letzten Empfindungen, die ihre Seele in so jubelndes Entzücken verlegten. Sie, das arme, verwaisete Mädchen, das Afsenbrädel, wurde geliebt und begehrt von dem Manne, dem ihr Herz schon seit Jahr und Tag, ohne daß es ihr selbst so recht klar sein Bewußtsein gekommen, gehörte.

Da sie wieder der Vater sich freuen, wenn sie mich verstehen? Und darf ich, wenn meine Hoffnung auf volle Genesung sich erfüllt, Ihnen dann in dem Sinne danken?“ Efridesens neigte nur stumm das Haupt, sie konnte nicht sprechen. Das innerliche Glückseligkeit, das ihre Seele bei seinen Worten erfüllte, drohte sie zu überwältigen. Sanft löste sie ihre Hand aus der seinen und eilte aus dem Zimmer über die Verandatreppe hinaus in den Garten. Dort, wo dieser an den Wald grenzte, stand eine kleine, großgeheilte Holzhütte. Ihr guter Vater hatte noch selbst die Säulen und Bretter kunstlos zusammengefügt. Dort überließ sie sich den letzten Empfindungen, die ihre Seele in so jubelndes Entzücken verlegten. Sie, das arme, verwaisete Mädchen, das Afsenbrädel, wurde geliebt und begehrt von dem Manne, dem ihr Herz schon seit Jahr und Tag, ohne daß es ihr selbst so recht klar sein Bewußtsein gekommen, gehörte.

Da sie wieder der Vater sich freuen, wenn sie mich verstehen? Und darf ich, wenn meine Hoffnung auf volle Genesung sich erfüllt, Ihnen dann in dem Sinne danken?“

Zeit öfters, noch nicht heimgekehrt und konnte nun erst mit dem letzten Zuge, dem sogenannten Theaterzuge, gegen elf Uhr kommen. Es war ihr recht so, denn die Schwester hätte ihr sicher sofort angesehen, daß irgend etwas geschiefen sei, und sie hätte ihr beistimmen müssen. Und das erschien ihr unter den obwaltenden Verhältnissen verfehlt. Schnell eilte sie noch einmal ins Vorderhaus zurück, richtete in der Küche den Imbiß her und trug ihn in das kleine, dunkelgemauerte, das Jutta bewohnte. Dann schrieb sie mit Bleistift einen Brief auf einen Zettel und eine Entschuldigung, daß sie nicht auf die Schwester gewartet, weil sie arge Kopfschmerzen habe.

Als sie an der Tür des Wohnzimmers, in dem sie vorher die seltsamen Minuten ihres Lebens verbracht hatte, vorüberging, hörte sie drinnen leise, ganz leise Geigentöne. Es war, als ob eine Geigerhand der Bogen führte und eine mehrtönige Weile, voll Schwermut und Resignation den Säulen entflohe.

In dem Gedanken, daß der Geliebte zum ersten Male nach seiner Krankheit wieder zur Geige, seinem Lieblingsinstrumente, gegriffen, wollte sie aufstehen, aber das hoffnungslose Geld, das die Töne trugen, ließ sie verhallen. So war trotz der wunderfälligen Worte vorhin doch ein Schwermutsschatten in seiner Seele zurückgeblieben und auch er gepeiniget von banger Ahnung, gerade wie sie. O, wer einen Bild in die Zukunft zu tun vermöchte!

5. Kapitel.

Der August war herankommen, viel zu langsam für Juttas glühende Sehnsucht, viel zu schnell für Efridesens, die jeden Tag des Zulammenstehens mit dem Geliebten als ein Unabgesehen des Himmels betrachtete und mit Schreden an den Herbst, bis die Trennung bevorstand, dachte.

Sie hatte gehofft, die Schwester würde in der Zeit, wo sie so viel zu Haus weite, der Justizrätin und ihre Sohne näher treten, aber das war eine Täufung gewesen. Auf beiden Seiten fand man keinen Gefallen aneinander und Juttas Gegenwart wirkte stets lähmend und erstickend auf die drei sonst so harmonisch vereinten Wesen. Auf Efridesens Zehen, doch etwas lebenswürdig zu den Gästen zu sein, antwortete Jutta trocken:

„Erstens ist es nicht meine Gäste, und zweitens kann ich nun mal derartige korrekte Tippelappetitourmenschen nicht ausleben. Sie sind mir zuwider, weil es ihnen wahrscheinlich im selben Maße bin, deshalb sei froh, wenn ich mich zurückziehe und eine „schöne Harmonie“ nicht höre. Wie ist es wohl, wenn ich für mich sein kann. Laß mich also gehen.“

Und dabei dies. Jutta lag halbe Wochentage in einem Winkel des Gartens in der Sägematte, aber im Begehr auf dem Boden des Gartens, bis sie wieder

ging sie dann elegant gekleidet zur Kurmutter, erneuert alte Bekanntschaften aus der Residenz, machte neue und spielte die große Dame. Wie kam es ihr in den Sinn, der Schwester auch nur einen Handgriff im Hausbald als so leichten im Begehr, sie ließ sich von ihr bedienen, als ob sie ihre Kammerzofe wäre, und als die Justizrätin sie einmal aufforderte, Efridesens beim Einlegen der Gartenfrüchte zu helfen und ihr selbst mit gutem Beispiel voranzugehen, gab sie eine hochfahrende, recht unartige Antwort, welche die Empörung der alten Dame über das ganz unbecarhtige Prinzipienentum der älteren Schwester und die Misgunstbedrohung, die sie für die jüngere als selbstverständlich zu betrachten schien, nur noch steigerte. Als sie nun noch erfuhr, daß Jutta von ihren reichen Honoraren so gut wie nichts in die Wirtschaftsstufe der Schwester stecken ließ, sondern alles für sich und ihre maßlose Gläubigkeit verbrauchte, nahm sie sich vor, doch einmal ein ernstes Wort mit dem schiffsinigen und berseligen Mädchen zu sprechen.

Eine passende Gelegenheit dazu sollte sich bald finden. Im Kurhaus zu Marinstadt wurde ein Wohlthätigkeitskonzert veranstaltet, zu dem eine zufällig anwesende Korpskapelle der Sanitätsmusik seine Beteiligung zugesagt und dadurch das lebhafteste Interesse der Bedachtheit und der Haube volke der nahen Residenz erregt hatte. Die Willets hatten ihren reifen Blick und auch die Bewohner des roten Schloßchens hatten der Willets erstanden und freuten sich auf den festlichen Musikgenuß.

Jutta war am Nachmittage zur Stadt gefahren, um den zurückgekehrten Meister zu begrüßen und sich die näheren Instruktionen für die Besuche auf Schloß Monbijou zu holen. Sie hatte verprochen, ihr möglichstes zu tun, um zum Anfang des Konzerts zurück zu sein, und gebeten, falls sie nicht rechtzeitig kommen könne, sich nicht stören zu lassen. Sie kam dann nach.

Lotholes.

* Ein dreister Einbruchdiebstahl ist in der vorerstrittenen Nacht im Hause des Herrn Hackenbein an der Reibler Gasse verübt worden. Die Schatzkammer sind über die hohe Einbruchhöhe gelassen und haben aus der Villa das hier so selten gebaute Einzelstück und Butter des höchsten Aufgebots haben die Diebe von den aufbewahrten Lebensmitteln Kenntnis gehabt.

* Zur Nachachtung! Ueber Verurteilung von Kunden wird allenfalls gekant und kommt immer noch vor, trotzdem die Abgabe von markenspezifischen Waren ein sehr ernstes Verbrechen ist. In Halberstadt brachte dies einer Handelsfrau 60 Mk. Strafe ein. Sie hatte die Warenabgabe verweigert mit der Begründung, daß die Käuferin sonst nicht von ihr kaufe. Die Abgabe, alles ist vorbestellt gewesen, so nicht, gemachte diesbezügliche Forderungen wurden sogar als falsch erkannt, sie waren nachträglich gemacht.

* Auch ein Mittel! In Hildersleben herrt man Allen, die bei Felddiebstahl ermittelt werden, die Kleinfahrten auf 14 Tage, daneben tritt noch die jetzt in allen Ländern kommende Gefängnisstrafe.

* Nach der drückenden Schwüle der heißen letzten Tage so gelassen abend ein mehrere Stunden anhaltendes Gewitter herauf, das einen erlösenden Regen brachte. Somit bekannt geworden, sind Vögelchen hier nicht zu erwarten, nur in dem Telegraphen sind verschiedene Sitzungen eingetreten. — Gegen 10 Uhr abends zeigte sich in Richtung Seltzerthal ein heller Feuerball, der von einem Waldbrand bei Götting herrühren sollte.

* Rechnung. Wie wir bereits in voriger Nummer berichten konnten, wurden bei Herrn Hubertus in der Nacht zum 29. Juli ein Einbruchdiebstahl verübt. Die gestohlenen effekten Kasse enthält: 2800 Mk. in Einbindermarktscheinen, mehrere Jubiläumsgeld- und Reichsmarktscheine, 3 Stück Deutsche Reichsanleihe (2. Reisesanleihe) vom Jahre 1915 Lit. B. Nr. 70231 über 2000 Mk., Lit. A. Nr. 301824 über 5000 Mk., Lit. C. Nr. 2395404 über 1000 Mk., 2 deraf. Stück (3. Reisesanleihe) Nr. 1122817 über 2000 Mk. und Nr. 3976889 über 1000 Mk. — sämtliche Stücke mit Kinselste und Zinsbüchlein —, sowie mehrere Sparkassenscheine. Die Sparkassenscheine hat der Besitzer sofort leeren lassen, auch wird das Kapital der Reisesanleihe nicht als verloren gelten, da inzwischen entsprechende Schritte gemacht worden sind. Falls der Täter nicht zu ermitteln ist, so ist als Verlust das bare Geld und die Zinshefte der Wertpapiere anzusehen.

Wichtig, 1. August. Bei dem gestrigen abend niedergegangenen Gewitter legte gegen 11 Uhr ein Scheune und ein Viehstall des Landwirts Wolken in Wich, wobei sämtliche Getreidevorräte verbrannten. Diebstahl einer Kuh (13 Stück) nicht ungemessen. Wie man hören, ist alles verfehlt, auch ist feinerzeit die Forderung der Versicherungsumme vom Besitzer veranlaßt worden. Von auswärtigen Wärdern war nur der Prehrerit Wehr beigeigelt, die kräftig die Wärdiger unterstellt. In Sommer wurde der helle Feuerball infolge der damaligen liegenden Wälder nicht wahr genommen.

Wetterdienst.

Verantwortliche Witterung am 2. August.
Beschleide Bewölkung, vorwiegend trocken, mäßig warm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

Bundesratsverordnung.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 7 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 (Reichs-Gesetzbl. Seite 607) folgenden Bescheid:

§ 1
Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe dürfen aus ihren selbstgekauften Vorräten entnehmen:

1. zur Ernährung der Selbstverfolger auf den Kopf für die Zeit vom 1. August 1917 ab, unter Anrechnung der nach § 2 der Verordnung vom 22. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 263) für die Zeit vom 1. bis zum 15. August 1917 belassenen Mengen:
 - a) an Brotgetreide monatlich 9 Kilogramm
 - b) an Gerste und Hafer für die Zeit bis zum 30. September 1917 insgesamt 8 Kilogramm;
2. zur Bestellung der zum Betriebe gehörenden Grundstücke auf das Hektar:
 - an Winterroggen bis zu 155 Kilogramm,
 - an Sommerroggen bis zu 160 Kilogramm,
 - an Sommerweizen bis zu 185 Kilogramm,
 - an Weizen bis zu 210 Kilogramm,
 - an Gerste bis zu 160 Kilogramm,
 - an Hafer bis zu 150 Kilogramm,
 - an Bohren einschließlich Bohnen und an Erbsen bis zu 200 Kilogramm,
 - an großen Viktoria-Erbis und an Wachsen bis zu 200 Kilogramm,
 - an Erbsen bis zu 100 Kilogramm,
 - an Mischfrucht dieselben Maße nach dem Mischungsverhältnisse der Frucht,
 - an Buchweizen bis zu 100 Kilogramm,
 - an Hirse bis zu 30 Kilogramm.

Die Landesrentalbehörden sind ermächtigt, die Satzungen, bei Durchführung wirtschaftlichen Bedürfnis für einzelne Betriebe oder ganze Bezirke bis zu einer von der Reichsgetreidekasse zu bestimmenden Grenze zu erhöhen.

§ 2
Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.
Berlin, den 20. Juli 1917.

Der Stellvertreter des Reichskassiers:
Dr. Helfferich.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur Kenntnis der Beteiligten gebracht.
Gommern, den 1. August 1917.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Bezugsschnitt 6 und 7 der blauen Lebensmittelliste entfallen: 750 g Zucker (Auszug) zum vorgeschriebenen Preise 75 g Gerstengröße zum Preise von 60 Pfg. für 1 Kg. Die Bezugsschnitte 6 und 7 der blauen Lebensmittelliste sind bei den Geschäften in der Zeit vom
2. bis 4. August

abzuliefern.
Am 5. d. Mts. verlieren nicht abgelieferte Bezugsschnitte 6 u 7 ihre Gültigkeit.

Die Geschäftsinhaber haben diese Bezugsschnitte nach Nummern getrennt gesammelt mit vorgeschriebener schriftlicher Aufstellung am

Montag, den 6. August

in unserer Bezugskartenausgabestelle abzuliefern.
Personen, die sich bereits im Besitze von obengenannten Lebensmitteln befinden, sind nach § 7 unserer Bekanntmachung vom 3. April von dem Bezuge dieser Waren ausgeschlossen.
Gommern, den 1. August 1917.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Gegen Rückgabe der Duitungsabschnitte Nr. 14 der braunen Lebensmittelliste werden die familiären Verkaufsstellen am

2., 3. und 4. August ds. Jrs.

während der gewöhnlichen Verkaufszeit 250 g Gemüsekartoffeln abgegeben.

Mit dem 4. August ds. Jrs. verlieren die Duitungsabschnitte Nr. 14 ihre Gültigkeit.

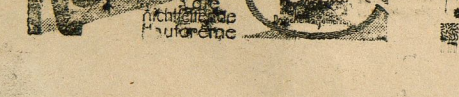
Die Geschäftsinhaber haben die zurückgegebenen Duitungsabschnitte nach Nummern getrennt gesammelt mit vorgeschriebener schriftlicher Aufstellung am

5. August vormittags von 8—10 Uhr

in unserer Bezugskartenausgabestelle abzuliefern und die verbliebene Menge etwa nicht abgeholt Ware anzugeben.
Gommern, den 31. Juli 1917.
Der Magistrat.

Ich habe heute eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. M. 997/17 KRA. zu der Bekanntmachung vom 31. Mai 1916, betreffend Befreiung von ständigen und ständigen Spinnstoffen (Wolle, Baumwolle, Flachs, Hanf, Jute) und daraus hergestellten Garnen und Textilien Nr. W. M. 574/16 KRA. erteilt.

Die Nachtragsbekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ersichtlicher Weise veröffentlicht worden.
Magdeburg, den 31. Juli 1917.
Der stellvertretende Kommandierende General:
Führ. v. Lyncker,
General der Infanterie
a la suite des Luftschiff-Bataillons Nr. 2.



Statt Karten.
Die Verlobung unserer ältesten Tochter Lotte mit dem Frazee von Wichan v. Altmach, s. Z. Divisionspazee 207. Inf.-Div., Herrn Wilhelm Arndt zeigen wir hierdurch ergeben an.
Schweden b. Sieritzsch, Juli 1917.
M. Feter, Frazee
und Frau Magdalena
geb. Busch.
Lotte Feter
Wilhelm Arndt
Dessau, Verlobte
Im Felde.

Ich habe heute eine Bekanntmachung Nr. W. M. 800/6.17. KRA. betreffend Festsetzung von Papierrohstoffen (Holzschliff, Sulfit, Zellstoff, Strichstoff und Altpapier) erlassen.
Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ersichtlicher Weise veröffentlicht worden.
Magdeburg, den 1. August 1917.
Der stellvertretende Kommandierende General:
Führ. v. Lyncker,
General der Infanterie
a la suite des Luftschiff-Bataillons Nr. 2.

Sonntag, den 5. August

nachmittag 3 Uhr
Rennen zu Magdeburg
4100 Mark Preise
4 Jagd- und 3 Flachrennen
U. a.
Dr. F. Riese-Erinnerungs-Jagdrennen mit 11000 Mark.

Bald vollendet sich das dritte Jahr des gemäßigten Krieges, das die Deutsche Völk, den die Welt erlebt.
Mit unbeschämtem Mut, härtester Ausdauer und Tapferkeit mehrten unsere braven Truppen alle Anzeichen des Feindes ab. Angriff auf Angriff geschickt an, der festen unüberwindlichen Mauer, die sie in heldenmütigen Kämpfen bilden.
So sind Vaterland Haus und Herd, Weib und Kind, nach wie vor in sicherer Hut.
Unauslöschlichen Dank schuldet die Heimat dafür, dass sie in den schweren Kämpfen ringenden Helden u. mehr als je gibts jetzt, diese von allen deutsch n Herzen tiefempfundenen Schuld reich und dankbar zu verzeihen.
Unsere Väter, Brüder, Söhne an der Front haben im heißen, blutigen Kampfe sich deutsches Wesen und deutsches Gemüt neu bewahrt.

Die Liebesgabe

In das erhabene Reich, das zu Ihren Herzen spricht, Sie erwidern und mit der teuren Langenbehrn in Gelinnung verbleiben, darum möge wir uns in naderen Kampfen Liebesgaben senden.
Unter den jetzigen Verhältnissen ist es im allgemeinen aber für den einzelnen nicht ratsam, die Liebesgaben selbst zu beschaffen und zu verschicken; ich bitte daher, nach Besprechung mit Kriegsmilitärum, Chef des Feldpostdienstwesens und Generalquartiermeister Geld zur Beschaffung von Liebesgaben zu spenden und dieses an die Sammelstellen der Vereinnahmung zum Nutzen zu überweisen.
Wie schon früher wird etwaigen Sonderbestimmungen der Expedier nach Möglichkeit bei der Verwendung Rechnung getragen werden.

Der stellvertretende Kommandierende General:
Führ. v. Lyncker,
General der Infanterie
a la suite des Luftschiff-Bataillons Nr. 2.

Bekanntmachung.

Der Rentner und Ratmann
Anton Rater
ist zum Schiedsmann,
der Rammereikaufmann
Hermann Reune
ist zum Schiedsmannstellvertreter
des Bezirkes Gommern auf eine
dreijährige Wahlperiode bestell-
t und verpflichtet worden.
Gommern den 27. Juli 1917.
Der Magistrat.

Königl. Solbad Elmen

Militärkonzert

Donnerstag, den 2. August
Freitag, den 3. August
1. Ersatz-Bataillon Infanterie-
Regiment Nr. 26.
Zunge
Kohlrübenpflanzen
hat wieder abzugeben
W. Heindorf,
Gärtner.

Dauernder Verdienst

Für 2 sehr gangbare Zeitschriften
werden redegewandte Personen,
auch Frauen als Redakteure gesucht.
Hr. Adolf Stähler, Ludwigsw-
bafen o. Rh.

Suche zum baldigen Antritt:
ein kräftiges, zuverlässiges
Mädchen
Kleindahndirektor
Wolfardt,
Burg, Zerbststraße 8.
Ein junges Ehepaar sucht zum
1. Oktober eine freundliche
Wohnung

Meldungen nimmt die Geschäfts-
stelle der Zeitung für Gommern
entgegen.

Aufwartung

gesucht; älteres Schulmädchen nicht
ausgelegt.
Bahnhofstraße 6.



Ein Pferdewagen wird zu Kau-
fen erfindlich. Näheres durch die
Geschäftsstelle der
Zeitung für Gommern.

Advertisement for a newspaper or journal, featuring a grid of text and a small illustration of a person.